

Man sammelt die Wurzeln im ersten Frühjahr und die Blätter im Mai.

Die Wurzel hat einen starken, guten Geruch und bitteren, scharfen, etwas gewürzhaften Geschmack; die Blätter haben beides in viel geringerem Maße.

Anwendung. Früher war die Wurzel, Radix Petasitidis majoris, officinell. Es werden ihr gift- und wurmwidrige, herzkärkende Kräfte zugeschrieben. Außerlich wird sie auf bösartige Geschwüre angewandt. Gmelin sagt: „Die Wurzel kann als ein zerteilendes Mittel in Geschwülsten, als ein die Fäulnis und den Schleim auflösendes Mittel in Krankheiten der Brust, welche in der Anhäufung eines zähen Schleims ihren Grund haben, bei Menschen, Pferden und Hornvieh mit Vorteil verordnet werden; aber in Fiebern und andern hitzigen Krankheiten muß sie, wie alle ähnlichen Mittel, notwendig schaden.“ Kneipp sagt von den Blättern, daß sie in gleicher Weise, wie die Huflattichblätter, verwendet werden können. Aus Kräuterbüchern: „Es ist in vieler Erfahrung befunden worden, daß diese Wurzel wider die Pest behilflich ist, das Pulver eines halben Lots schwer (7,5 gr) in gutem weißem Wein eingenommen und darnach geschwitzt; dann jagt sie das Gift mit Gewalt durch den Schweiß. Sie hat auch großes Lob wider das Grimmen und den Krampf der Mutter, in obiger Art eingenommen. Etliche Roßärzte brauchen diese Wurzel für die Würmer und das Reuchen der Pferde. Es wird auch das Pulver von der Wurzel mit Erfolg für die Würmer den Kindern gegeben, ebenso wider die Harnstrenge. Weitere Eigenschaften hat sie wie der Huflattich.“

Taf. 83. Fig. 2. Wolferlei (Arnica montana L.), (falsch Wohlverleih), Bergwurz, Bluttrieb, Engellkraut, -trank, Färberblume, Fallkraut, Feuerblume, Gemslume, Gemswurz, Hundstod, Johannisblume, -kraut, -wurz, Kathreinwurz, Krautrose, -wurz, St. Luciuskraut, Marienkraut, Minderblume, Schneeberger Schnupstabakzblume, Sonnenwirbel, Sternblume, Stiefkraut, wilder Wegerich, Wollvor, Wolf, Wolferlei, Wulfsblöme, Wulwesblume. Der Name Wolferlei ist aus altdeutsch Wolfeszeisel=Wolfschwanz entstanden.

Der ausdauernde Wurzelsack ist wagrecht, schwarzbraun, mit mehreren Seitenwürzelchen. Der Stengel ist aufrecht, kurzhaarig, einfach oder mit zwei bis vier einköpfigen, gegenständigen Zweigen versehen. Die Blätter stehen unten dicht beisammen und sind kurz gestielt, zungenförmig mit fünf

Nerven; die Stengelblätter sitzen einander am Grund der Seitenzweige, oder ohne solche, gegenüber. Die Blütenköpfe sind goldgelb mit langen, vorn gezähnten Strahlenblüten.

Der Wolferlei blüht von Juni bis August.

Er wächst auf ungedüngten Berg- und Waldwiesen und gehört zu den Nied- und Wiesenpflanzen der europäischen Gebirge.

Im Juni und Juli werden die Arnika- Blüten gesammelt und schnell getrocknet. Sie müssen vom Kelche und Blütenboden befreit sein.

Ihr Geruch ist sehr schwach, etwas gewürzhaft; ihr Geschmack kratzend und bitterlich.

Anwendung. Die Wolferleiblüten, Flores Arnicae, sind officinell. Sie wirken anregend auf das Nerven- und Gefäßsystem, beschleunigen die Atmung und den Blutumlauf und befördern den Harn und Schweiß. Starke Gaben regen auf, verursachen Kolik und Erbrechen. Man gibt sie im Aufguß zu 0,3 bis 1 gr bei Sicht, Rheumatismus, Lähmungen durch Hirn- und Rückenmarkskrankheiten, Gehirnerschütterungen durch Fall oder Stoß, Nerven- und Fautfieber mit Schwäche, Epilepsie u. a. Die Tinktur, Tinctura Arnicae, ist ein Hausmittel, $\frac{1}{2}$ Teelöffel auf $\frac{1}{2}$ Glas Zuckerwasser, zur Belebung nach plötzlichem Schrecken, Fall und Stoß. Außerlich wird Arnika als verteilendes Mittel auf blaue Mäler und geronnen Blut gebraucht. Ein vielgebrachtes Volksheilmittel für alle äußeren und inneren Beschädigungen ist eine Tinktur (weingeistiger Auszug) aus der ganzen, frischen, blühenden Arnikapflanze. (Nach Hager.) Kneipp empfiehlt die Arnikatinktur zum Auswaschen der Wunden und zu Umschlägen. In der Homöopathie dient Arnica montana gegen Blutungen und aller Art Verletzungen, Blutgeschwüre, Wehadern, Aufliegen, Husten, Haut- und Bauchwassersucht, Magenkrampf, Seitenstechen nach Verheben oder Anstrengung. Aus Kräuterbüchern: „Von der Wurzel ein oder zwei Quintlein (4 bis 7,5 gr) in Wein getrunken, hilft denen, welche das Gift Opium eingenommen haben. Die Wurzel allein oder mit gleichviel Pastinakfamen in Wein getrunken, ist gut wider das Bauchgrimmen und die rote Ruhr; dient auch wider Mutterkrankheiten. Das Kraut stopft den Stuhlgang, treibt die Monatszeit und säufstigt die Geschwulst, wie ein Pflaster aufgelegt. Man braucht auch solches Kraut viel beim Vieh, das Pulver eingegeben, wenn es nicht fressen kann. In Sachsen wird das Kraut vom Volk bei denjenigen gebraucht, die einen schweren Fall erlitten oder sich mit starker Arbeit innwendig verletzt haben.“